

PRESSEMITTEILUNG

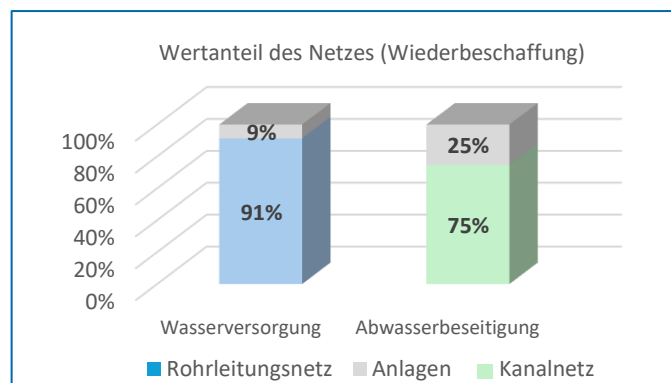
03. März 2026

Wasserwirtschaft warnt vor Generationenschulden: Wasser kennt keine Umleitung

Eine dauerhaft sichere Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung gehören zu den zentralen Grundlagen der kommunalen Daseinsvorsorge. Doch diese Selbstverständlichkeit erfordert ein langfristiges und strategisches Handeln. Große Teile der Wasser- und Abwassernetze in Deutschland wurden in den 1960er bis 1980er Jahren errichtet und nähern sich nun schrittweise dem Ende ihrer technischen Nutzungsdauer. Gleichzeitig wachsen die Anforderungen an Qualität, Umwelt- und Gewässerschutz sowie an die Widerstandsfähigkeit der Systeme gegenüber den Folgen des Klimawandels.

Vor diesem Hintergrund haben die Landesgruppe Norddeutschland des Bundesverbandes der Energie- und Wasserwirtschaft e.V. (BDEW) und der Wasserverbandstag e.V. Bremen, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt (WVT) das Pilotprojekt „Investitionsstrategie zur Zukunftsfähigkeit der Wasserwirtschaft“ ins Leben gerufen. Ziel des Projekts ist es, transparent und nachvollziehbar darzustellen, wie hoch der langfristige Investitionsbedarf in der Wasserver- und Abwasserentsorgung tatsächlich ist und welche Folgen es hat, wenn notwendige Erneuerungen aufgeschoben werden.

In den Jahren 2024 und 2025 beteiligten sich insgesamt 75 Wasserversorgungs- und Abwasserunternehmen aus mehreren Bundesländern an dem Projekt. Untersucht wurden Wiederbeschaffungswerte, Altersstrukturen und Nutzungsdauern der bestehenden Netze und Anlagen mit einem Gesamtwert von mehr als 48 Milliarden Euro.

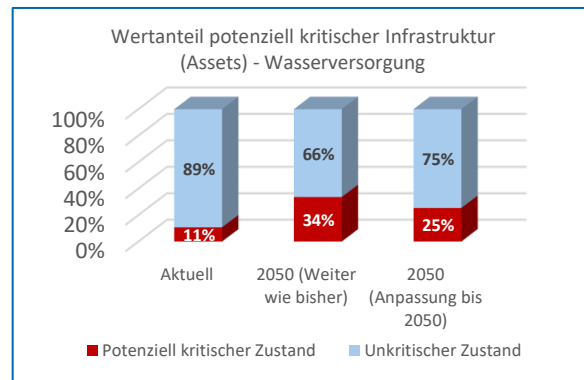


Bereits die erste Projektphase im Jahr 2024 hatte gezeigt, wie trügerisch die Annahme ist, es kann weitergehen wie bisher. Die Netze befinden sich vielerorts noch in einem technisch ordnungsgemäßen Zustand. Angepasst an das Netzalter waren in der Vergangenheit nur vergleichsweise geringe Investitionen erforderlich. Diese Zurückhaltung war fachlich richtig und trug zu vergleichsweise geringen Entgelten bei.

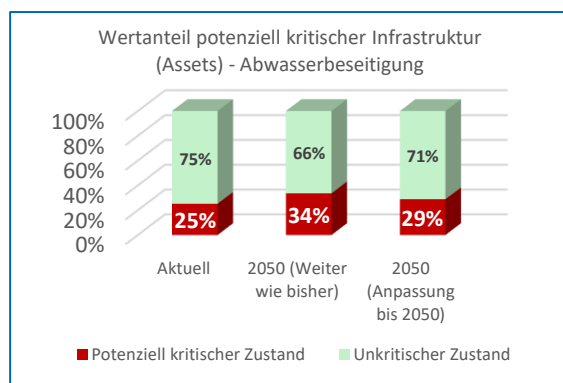
Nun jedoch erreichen große Teile der Netze nahezu zeitgleich ihre technische Nutzungsdauer. Der Erneuerungsbedarf baut sich vor allem im Untergrund auf, lange Zeit kaum sichtbar, inzwischen jedoch mit zunehmender Dynamik.

Die Ergebnisse der zweiten Projektrunde bestätigen diese Entwicklung deutlich. Der überwiegende Teil des Anlagevermögens liegt im unterirdischen Leitungs- und Kanalnetz, genau dort besteht der größte Handlungsbedarf. Die derzeitigen Erneuerungsraten reichen nicht aus, um die Infrastruktur langfristig im Gleichgewicht zu halten. Die Folgen wären steigende Schadenszahlen, ungeplante Ausfälle und deutlich höhere Kosten in der Zukunft.

Schon die erste Projektrunde machte unmissverständlich deutlich, dass jeder weitere Aufschub notwendiger Investitionen den Berg künftiger Reinvestitionen vergrößert und damit eine Generationenschuld aufbaut. Anders als bei Straßen oder Brücken gibt es in der Wasserwirtschaft keinen Ausweichverkehr. Wasser kennt keine Umleitung. Defekte Leitungsnetze führen unweigerlich zu Versorgungsunterbrechungen und erheblichen Folgekosten.



Gleichzeitig zeigt das Projekt konkrete Wege aus dieser Entwicklung auf. Notwendig wird nun aufgrund des zunehmenden Netzalters ein strategischer Wechsel hin zu einem kontinuierlichen und planbaren Substanzerhalt. Dafür müssen die Erneuerungsraten schrittweise angehoben werden. Es geht dabei nicht um kurzfristige Investitionsspitzen, sondern um einen langfristig stabilen Investitionspfad, der Risiken begrenzt, Kosten verteilt und die Versorgungssicherheit dauerhaft erhält.



Eine solche Investitionsstrategie bleibt jedoch nicht ohne finanzielle Auswirkungen. Steigende Entgeltanteile für den Substanzerhalt sind kein Zeichen ineffizienter Strukturen, sondern Ausdruck realistischer und generationengerechter Planung. Gerade im ländlichen Raum mit hohen Fixkosten und geringerer Anschlussdichte stößt eine alleinige Finanzierung über Entgelte an ihre Grenzen.

Um den notwendigen Strategiewechsel erfolgreich umzusetzen, reicht der Wille der Aufgabenträger vor Ort daher nicht aus. Auch die Politik ist gefordert, verlässliche Rahmenbedingungen und unterstützende Instrumente bereitzustellen. Dazu zählen langfristig planbare Finanzierungsmodelle, geeignete Förderprogramme sowie regulatorische Spielräume, die nachhaltige Investitionen ermöglichen und absichern.

Die Abschlussveranstaltung der zweiten Projektrunde fand am Dienstag, dem 3. März 2026, unter breiter Beteiligung von Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Verwaltung, Behörden und Unternehmen der Branche statt. Neben der Vorstellung der zentralen Ergebnisse und einem Impulsbeitrag eines Projektteilnehmers, folgte auch ein Austausch zu den nun daraus entstehenden nötigen politischen, rechtlichen und finanziellen Handlungsbedarfen. Dabei wurde deutlich, dass die Sicherung der Wasserinfrastruktur eine gemeinsame Daueraufgabe ist.

In den kommenden Monaten wird es nun darauf ankommen, den begonnenen Dialog fortzuführen und zügig die notwendigen politischen und finanziellen verlässlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Wasserwirtschaft auch künftig eine sichere, leistungsfähige und bezahlbare Versorgung gewährleisten kann.

Der vollständige Abschlussbericht mit detaillierten Analysen und Ergebnissen zur zweiten Projektrunde „Investitionsstrategie zur Zukunftsfähigkeit der Wasserwirtschaft“ ist online abrufbar unter: <https://confideon.de/investitionsstrategie-h2o>